

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 18 (1942-1943)
Heft: 10

Rubrik: Das Megaphon

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Diese Rubrik steht für Beiträge offen, die sich in knapper Form mit aktuellen schweizerischen Problemen belassen. Wir erwarten keine theoretischen Ausführungen, sondern persönliche Stellungnahme

Verhüten wäre auch im Schwarzhandel besser als strafen

Mit gemischten Gefühlen — denn ich bin selber ein erwischter Schwarzhändler — las ich zufällig in der Aprilnummer den Tatsachenbericht vom Mann, für den es keine Rationierung gab. Unwillkürlich drängte sich mir die Frage auf, ob wohl das Opfer Emilie, das den Stein ins Rollen brachte, und all die kleinen, mitgehängten Bäckermeister sich die ihnen nun angekreideten kriegswirtschaftlichen Vergehen hätten zuschulden kommen lassen, wenn sie um die wahre Tragweite ihres Tuns gewußt hätten. Und wäre nicht vielleicht die Polizei in diesem Falle schon längst zuvor von einem in Versuchung geführten, jetzt mithangenden Abnehmer des Harry Siegrist auf die Fährte dieses En-gros-Schwarzhändlers gesetzt worden? Wer selbst als reuiger Mitschuldiger in eine Schwarzhandelsaffäre verwickelt ist, dem wird wohl die Beantwortung dieser Fragen kaum Schwierigkeiten bereiten.

* * *

In meinem Falle handelte es sich nicht um Lebensmittel, sondern um Industriediamanten. Ein mir bekannter Goldschmied ließ einst gesprächsweise die Bemerkung fallen, daß man allerhand Geld hätte verdienen können, wenn man vor Kriegsausbruch Platin und Industriediamanten gekauft hätte; es mache sich heute mehr als bezahlt, Platinschmuck zum heutigen Metallwert zu verkaufen, da sich dieser mehr als versechsfacht, auf dem schwarzen Markte sogar mehr als ver-
dutzendfacht habe.

Ich dachte auf dem Heimweg darüber nach. Irgendwo lag noch ein ererbter Platinring umher. Wenn ich dieses Geschäft vermitteln konnte, schaute möglicherweise für mich etwas heraus, um meiner krankenden Frau die vom Arzt längst verordnete Luftveränderung zu ermöglichen.

Aus dem Geschäft mit dem Platinring wurde nichts, weil sein Besitzer aus Pietätsgründen schließlich vom Verkauf absah, obschon der Goldschmied einen unglaublich hohen Kaufpreis offerierte. Bevor ich ihn verließ, bemerkte er noch,

Jetzt wäre es
besonders
günstig,

für Verkaufswerbung in der Zentralschweiz. Die Saison bringt eine Flut von Gästen und damit gesteigerten Warenkonsum. Handeln Sie rasch! Placieren Sie verkaufsfördernde Inserate im

Luzerner Tagblatt

**Sie sollten
Ihren Magen gar nie
spüren.**

**Bei Sodbrennen und
saurem Aufstossen
die bewährte Kur mit**

ALUCOL

Dr. A. Wander A.G. Bern



Ob schön oder schlecht, mit Gevaert wird's recht!

gevaert
ROLLFILM

Gevaert Photo-Produkten N.V. (Belgien) • J. Roosens, Basel 8

daß Platin eigentlich lange nicht so interessant sei wie Industriediamanten. « Halten Sie die Augen offen, Herr B. », so erklärte er mir, « und wenn Sie einen Verkäufer oder Käufer wissen, dann melden Sie es mir. Fünfzig Rappen am Karat sind Ihnen sicher, und tausend Karat sind rasch verkauft! »

Ich war wie elektrisiert: « Fünfhundert Franken! Ein Monat Ferien für meine Frau! Wie leicht es sich doch machen ließ! Und dabei rackert man sich tagtäglich ab, um in einem ganzen Monat knapp vierhundert Franken zu verdienen... »

* * *

Ich hielt meine Augen offen und sprach mit mehreren Bekannten über diesen bequemen Weg, Geld zu verdienen. Nach einigen Wochen rief mich einer von ihnen telephonisch an: er wolle mich « wegen etwas » unbedingt sehen. Ich war noch am selben Tage bei ihm. Er hatte einen Käufer für 2000 Karat. Ein Bekannter von ihm trat als Vertreter des nicht genannt sein wollenden Käufers auf. Als auch der Goldschmied nicht genannt sein wollte, wurde ich stutzig. « Wozu denn all diese Geheimniskrämerei, wenn doch derartige Geschäfte, wie Sie sagen, regulär sind? »

Der Goldschmied lächelte. « So ganz regulär sind sie nicht. Sehen Sie, es ist so: die Ware wird schwarz aus Frankreich über die Grenze gebracht. Die Preise sind deshalb übersetzt. Außerdem kann natürlich von mir die Ware dem Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt nicht gemeldet werden, weil ich sie sonst unter Einstand abgeben müßte. Das zeigt Ihnen, wie blöde man von Bern aus diktiert: unsere Industrie benötigt diese Steine. Der Bund schreibt aber Höchstpreise vor, die es einem unmöglich machen, die Ware im Ausland aufzukaufen. Deshalb bleibt, wenn man der Schweizer Industrie helfen will, nur ein Weg: die Ware in die Schweiz zu schmuggeln, höhere Preise dafür zu bezahlen und zu verlangen. Mit Übertretung der blödsinnigen Vorschriften nützt man also der Heimat. »

Das leuchtete mir einigermaßen ein, und mit einem Muster von drei Karat machte ich mich auf den Weg. Aus dem Geschäft wurde nichts, weil auch der Käufer, resp. dessen Vertrauensmann, von einem möglichen «Betriebsunfall» sprach und ich außerdem von dritter Seite vernahm, daß die Ware wohl kaum für die Schweizer Industrie, sondern für den «Großen Kanton» bestimmt sei. Das schreckte mich ab. Ich brachte dem Goldschmied das Muster zurück. «Sie sind ein Esel; werden Sie vernünftig!» so lautete sein Urteil. Dem Vertrauensmann des Käufers ließ ich telephonisch ausrichten, daß aus dem mit ihm besprochenen Geschäft nichts werde. Als ich ihn nach einigen Wochen zufällig traf und er sich nach dem Grunde des Mißlingens erkundigte, bemerkte ich, daß ich keine Ware verkaufen möge, die über die Grenze gehe, und übrigens sei der ganze Handel offenbar allzu gefährlich.

«Gefährlich?» Er lachte laut heraus. «Man muß es nur nicht der Polizei an die Nase hängen! Und was das andere anbetrifft: ich kenne den Käufer. Er ist ein Großindustrieller unseres Kantons.»

Ich war nicht überzeugt, doch beschäftigte mich die ganze Angelegenheit mehrere Tage, und schließlich erlag ich dieser — man kann wohl sagen — «Propaganda». In drei Tagen waren wir soweit. Um vier Uhr abends fand ich mich mit etwa 30 Gramm, d. h. etwa 150 Karat Industriediamanten im Bureau des Herrn Werner ein. Er war, wie wir vereinbart hatten, nicht allein, sondern sein Käufer war zugegen, doch wurden wir nicht vorgestellt. Der Käufer griff in seine Rocktasche und zog daraus einige Tausendernoten heraus: «Hier sehen Sie mein Geld!» Ich zog den Umschlag aus der Tasche — ein kleines Päckchen, zwei Zentimeter breit, vier Zentimeter lang und einige Millimeter hoch — «Hier ist meine Ware!»

Zitternd wollte ich den Umschlag öffnen. «Sorgfalt! sonst verschütten Sie den Inhalt, und dann haben wir die Bescherung!» mahnte der Käufer. Ich wurde

WICHTIG FÜR DAMEN

*Gerade dann, wenn
es darauf ankommt,
verleiht Ihnen die
nötige Sicherheit
und Frische*

Camelia
+
die ideale Reform-Damenbinde

Camelia-Fabrikation St. Gallen · Schweizerfabrikat



Fabrik in Basel

Verlangen Sie bitte
die aufschlussreiche

Gratis-Broschüre



*hat Ihnen
etwas zu sagen!*

**GRATIS-Zustellung durch die
PROTHOS AG. Hyg. Fußbekleidung
Oberaach (Thurgau)**



KOPF_oder..

Zahnweh, Rheumatismus, Menstruationsbe-
schwerden, Fieber oder Grippe-
Erscheinungen,
dagegen nehmen Sie sofort

CACHETS FAIVRE

In allen Apotheken

1 cachet 0.25 4 cachets 0.75 12 cachets 2.—

nicht ruhiger, im Gegenteil. Deshalb war ich froh, als er sich erbot, den Umschlag selbst zu öffnen.

Ein Häufchen kleiner und kleinster Diamanten lag in der Schale der kleinen Handwaage, wie ein Häufchen Glassplitter. Einige glitzerten, andere glänzten matt. Wieviel Entbehrungen, wieviel menschliche Not mochte an diesen kleinen Splitterchen hängen? Wieviel Bitternis mochten die geplagten Arbeiter in süd-afrikanischen oder südamerikanischen Diamantenminen empfunden haben, die ärger denn Sklaven schwitzten, um diese dreißig Gramm Splitterchen zu sammeln?

Mit einer Pinzette legte der Käufer ein kleines Gewicht nach dem andern auf die zweite Schale der Waage. Von Zeit zu Zeit hob er die Waage an ihrem Griffe hoch; immer zog die Schale mit den Diamanten herab. Keiner sprach ein Wort. Laut und hastig ging unser Atem.

Endlich waren die beiden Waagschalen gleich schwer, und wir zählten die Gewichtchen. « Hundert, hundertvierzig, acht und nullkommafünfundsiebzig — das macht hundertachtundvierzigkommafünfundsiebzig Karat. » Auf einem Notizblock rechneten der Käufer und ich den Betrag aus, während Herr Werner die Waage ins Etui zurücklegte. Die Steinchen lagen wieder in ihrem Umschlag.

« Sechs mal fünf ist dreißig — null, behalte drei; sechs mal sieben macht zweiundvierzig, fünfundvierzig — fünf, behalte vier; sechs mal acht . . . »

Weiter kamen wir nicht. Es wurde scharf an die Türe geklopft. Bestürzt sahen wir einander an. Keiner sprach ein Wort. Waage und Steine verschwanden in einer Schublade des Schreibtisches. Herr Werner öffnete die Türe; zwei jüngere Herren traten ein und schlugen den linken Rockkragen um: « Kantonspolizei! »

« Sie suchten wir schon lange! » bemerkte einer von ihnen zum Käufer. Wir mimten die Unschuldigen, aber Waage und Steine waren rasch gefunden. « Bitte, kommen Sie mit uns! » wurden wir aufgefordert, und zu fünft bestiegen wir das Tram und fuhren bis zur Sihlbrücke. In

einem Privathaus an der Kasernenstraße traten wir ein, stiegen in den dritten Stock hinauf und wurden sofort einzeln in Zimmer geführt.

Was der Goldschmied einen « Betriebsunfall, der in keiner Weise mit irgendeiner strafbaren, resp. kriminellen Handlung verglichen werden kann », genannt hatte, war nun eingetroffen. Und ich hatte schon durchaus nicht mehr das Gefühl, daß ein großer Unterschied zwischen diesem und jenem bestand. Auf eine entsprechende Anfrage meinerseits zerstreute der mir gegenüberstehende junge Kantonspolizist jeden weiteren Zweifel. Es konnte keinen Sinn haben, irgend etwas zu verheimlichen. So beanspruchte die Protokollierung nur wenig Zeit. Dann kam das lange Warten. Nach vielen, vielen Stunden, wie mir schien, kam der junge Kantonspolizist wieder. «Sie müssen leider heute nacht hier bleiben, Herr B., wegen Kollusionsgefahr. Es tut mir wirklich leid für Sie, Sie haben ja keinerlei Schwierigkeiten gemacht. »

Das Bild meiner wartenden Frau stieg in meinem Innern empor. Sie konnte nicht ahnen, was geschehen war, weil sie von allem nichts wußte. Nerven waren nie ihre starke Seite gewesen, besonders nicht mehr seit ihren zwei Geburten; kam ich nicht heim, dann schien ein Nervenzusammenbruch unvermeidlich. Deshalb gab ich mich nicht sofort geschlagen. «Könnte ich noch mit dem Oberinspektor persönlich sprechen? »

Warten . . . und um neun Uhr abends ließ er mich springen.

Wir sprachen mehr als eine Stunde miteinander. Ich wußte nun, daß einmal die Diamanten nicht aus Frankreich stammten, nicht schwarz über die Grenze gebracht wurden, wie es mir mein Goldschmied klar zu machen verstanden hatte. Sie stammten aus schweizerischen Beständen, die von den Besitzern nicht vorschriftsgemäß angegeben worden waren, um auf dem schwarzen Markt einen höhern Gewinn zu erzielen. Aber ich wußte auch, daß der « schweizerische Industrielle », der Käufer, ein ganz ge-

Sommerferien am See in

Zürich



und seiner reizvollen Landschaft.
**Strand- und Wellenbäder, Rudern, Segeln,
Fischen, Seefahrten, Golf, Tennis, Reiten.**

Auskünfte kostenlos:

Offizielles Verkehrsbureau Zürich • Tel 5 67 00



Werde ich mich mit dieser Klinge gut rasieren?

Sie werden es erst nach dem Rasieren wissen. Entweder ist Ihr Gesicht dann frisch und sauber oder die Haut brennt und schmerzt Sie.

Nur der Gebrauch eines **Allegro**-Schleif- und Abziehapparates gestattet Ihnen, mit Bestimmtheit im voraus zu sagen, daß das Rasieren glatt und schmerzlos vonstatten geht. Betreiben Sie sich also von dieser täglichen Sorge und schaffen Sie sich einen **Allegro** an.



In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Preise: Fr. 7.—, 12.—, 15.—
Streichriemen für Rasiermesser Fr. 5.—

Prospekte gratis durch
INDUSTRIE AG. ALLEGRO
Emmenbrücke 59 (Luzern)



Raucher-Kopfweh

Surrender, schwerer Kopf nach vielem Rauchen? 1-2 Forsalgin-Tabletten helfen sofort!

6 Tabl. Fr. 1.20, 12 Tabl. Fr. 2.-
20 Tabl. Fr. 3.-. In Apotheken

Forsalgin

mit dem antineuritischen **Vitamin B₁**

Laboratorium der Fofag, Forsanose-Fabrik, Volketswil-Zch.

*Hamol
regeneriert die Haut*

SCHULEN UND INSTITUTE

INSTITUT LÉMANIA

Beherrschung der franz. Sprache. Aneignung kaufmännischer Kenntnisse. Vorteilhafte Pauschalpreise für individuelle Programme. Ferienkurse. Maturität.

LAUSANNE

Soziale Frauenschule Genf

(vom Bunde subventioniert)

Winter-Semester: Oktober bis März.

Allgemeine höhere Bildung. Berufliche Ausbildung für soziale Fürsorge: Jugendfürsorgerinnen, Anstaltsleiterinnen, Sekretärinnen, Bibliotheksgehilfinnen, Laborantinnen.

Programm (50 Rp.) und Auskunft: Malagnou 3

Pension und Haushaltungskurse und Ausbildung von Hausbeamtinnen im «Foyer» der Schule (Villa mit Garten).

wöhnlicher Schieber war und die Steine für eine kriegführende Macht aufkaufte.

* * *

Als mir später der Briefträger verlegen lächelnd den langen Briefumschlag, auf dem « Gerichtsurkunde » aufgedruckt war, gegen Quittung aushändigte, belehrte er mich, daß er viele solcher Liebesbriefe vertrage.

Der Umschlag enthielt ein Strafmandat der 2. strafrechtlichen Kommission des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes. Es wurde mir eröffnet, daß ich mich gegen die Paragraphen 2, 3 und 8 der Verfügung Nr. 9 des Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amtes über die Bewirtschaftung von Industriediamanten vergangen habe, in Verbindung mit Art. 2, Lit. c, der Verfügung Nr. 1 des EVD über die Kosten der Lebenshaltung und den Schutz der regulären Marktversorgung. Ich muß gestehen, daß ich damit ungefähr gleich klug war wie vorher. Nur wußte ich, daß ich neben einer Buße von Fr. 300 auch noch Kosten von Fr. 89 zu entrichten habe, und dies zwar innert dreißig Tagen, und soweit die Buße innert drei Monaten nicht samt Zinsen bezahlt ist, diese in Gefängnis umgewandelt werden kann.

Ich habe mit vierhundert Franken eine Frau und zwei Kinder zu ernähren und weiß somit, was es heißt, am Existenzminimum herumzuklettern. Wie ich die Buße bezahlen soll, ist mir nicht klar; wird sie in Gefängnis umgewandelt, so fällt auch noch der karge Verdienst dahin. Es bedarf tatsächlich einer guten Dosis moralischer Grundsätze, um mich daran zu hindern, mich wissentlich und absichtlich wiederum gegen kriegswirtschaftliche Bestimmungen zu vergehen, um mit einem möglicherweise daraus resultierenden Schiebergewinn die verhängte Buße zu bezahlen! Die Versuchung besteht und auch die Möglichkeit zu ihrer Realisierung. Doch mein Wissen um die größern Zusammenhänge, ein Wissen, das ich der Aufklärung verdanke, bildet eine unübersteigbare Schranke. Für diese Aufklärung sollte noch viel mehr getan werden.
